



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Zwölfftes Capittel. Leben Alphonsi Rodriguez auß gemelter Gesellschaft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Erhaltung seines guten Wandels/ den er den Nachkömmlingen hat hinterlassen/indem ersich mit einem so unkommentlichen Kämmerlein hat so viel Jahre beschlagen lassen.

77. Seine Wunder. Sein Bildnuß/so in sehr grosser Anzahl ausgegangen seind / seind in grosser Verehrung / nicht nur wegen seiner Tugend / sondern auch wegen der augenscheinlichen und vielfältigen Wunder-Zeichen/ mit

welchen ihn Gott nach seinem Tod geehret hat. Viel Krancke seind geheilt worden / an gefährlichen Flüssen / an Kieberen / an Wasser-sucht / den Uebermüthigen ist auch wieder der Verstand kommen// die Besessene erlediget / und andere sehr schwere Krankheiten und Beschwernissen vertrieben worden / durch die einzige Anrufung und Berührung seiner Heiligtümer.

Erinnerung.

1. Der von Gott will geliebt werden / muß sich selbst hassen. Gott ziert ein Seel und lieblosset ihr / wann man den Leib verachtet und hernimmt.

2. Laß uns keinen eiflen Ruhm unter den Menschen suchen/so wird uns Gott unter unsern Brüdern/ und unter mehr andern einen göttlichen Geruch ertheilen.



Zwölfftes Capitel.

Leben Alphonsi Rodriguez der Gesellschaft JESU.

78. Eugenius. Er will ganz kürzlich das Leben dieses wunderbarlichen Dieners Gottes berühren / weilen ich schon viel von ihm und zimlich weitläufftig in den ersten Theil dieses Wercks beygebracht hab.

Alphonsus ist geboren zu Segobia ein Stadt in Castilien/ seinen Vatter heisse man Jacobus Rodriguez und sein Mutter Maria Gomez. welche ansehnlicher waren ihrer Andacht und Tugend wegen / als wegen des Adels oder der Reich-

thum/ sie waren eines mittelmässigen Stands/ und trieben die Kaufmannschaft.

Der Tugend seiner Eltern folgte Alphonsus auch nach/ und hatte eine sonderbare Andacht zu unsern lieben Frauen / da er in etwas erwachsen / ist er zu unsern Vätertern in den freyen Künsten unterwiesen zu werden nach Sevilla mit seinem älteren Bruder vertriebt worden/ weilen aber der Vatter allzu früh gestorben / ist er von

der Mutter wieder nach Haus berufen worden / in dem Laden aufzumerken und der Handlung abzuwarten.

In dem sieben und zwanzigsten Jahr hat er sich verheuratet / und ist mit zwey Töchtern und einem Sohn gesegnet worden. Entzwischen erhielt er die gute Zuneigung Gottes zu dienen / doch aber ist er aus gar zu großer Liebe seiner Kleider / und aus Begierd / was höhers zu steigen / dahin gerathen / daß er den zeitlichen Gewinn / was eifrigers nachtrachtete. **GOTT** herrentgegen / welcher sich entschlossen hatte / ihn zu einer höheren und köstlicheren Handlung zu gebrauchen / gabe nicht zu / daß ihm alles / wie er in dem Sinn hatte / abginge / seine Hausfrau und die zwey Töchtern starben / und kam er nicht zu den Reichthümern die er gewünscht / und schon gleichsam vor gewiß geschätzt hatte.

Als er nun gesagter Weis vieler Sorgen überhebt worden / begab er sich viel eifriger als zuvor unermehre auf die Andacht / und beweinte die Sünden seines vorigen Lebens / zu welcher Zeit ihm Christus der **HERR** mit vielen anderen Heiligen erschienen und ihn getröstet hat.

Er hatte nur einen Sohn mehr / den er auch von Herzen seinem Schöpfer übergeben hat / wann es ihm gefiele / selbigen aus dieser Welt abzufordern / damit das

Kind aus der Gefahr der Verdammnis wäre / und er in größserer Freiheit / in einen geistlichen Stand zu treten.

Selbiger Zeit kaufte er mit Antonia und Julia seinen Schwestern / welche ihr Jungtrauschaft durch ein ausdrückliches Gelübde / Gott dem Allmächtigen verlobt hatten / und ein sehr tugendjames Leben führten : Diese beredeten ihn / neben dem mündlichen Gelübde sich auch zu üben in der Betrachtung des Lebens und Lebens unsers Seeligmachers / welches ihm dann sehr nützlich gewesen / und ein nähere Vereinigung mit **GOTT** verursacht hat.

Einstens nachdem er zu dem Tisch des Herrn in unserer Kirchen zu Sevilla gienge / ist er in den Himmel verückt worden. Da sah er / wie daß die heiligste Jungfrau mit seinem Schutzengel und dem heil. Francisco ihn dem himmelischen Vater vorstellten / der ihn freundlich und mit vielen Liebeszeichen empfing.

Eben umb eine solche Zeit hat auch sein Sohn die Welt gesegnet / nach welchen Alphonsus sich entschlossen in unsere Gesellschaft einzutreten / damit er also desto tauglicher darinnen seyn könnte / gehet er wiederumb zu Valen bey unseren Leuten in die Schul / und setzet sein unterbrochenes lernen fort / alsdann war er in dem neun

und dreißigste Jahr / und gieng ihm das Lernen allerdings nicht von staten / weilen GOTT ihn auferkiesen hatte / daß er sollte ein Licht und Spiegel unserer Brüd-
der seyn.

Der böse Feind unterstunde sich schalkhaftig / ihn zu einen Einsid-
licheren Leben zu bereden / dieses auszuwirken / gabe er ihm durch sich selbst etliche Antriebe / und dem Schein nach bewegliche Ursachen ein / er gebrauchte sich auch der Hilf eines andern / der zuvor Alphonsi guter vertrauter Freund gewes-
sen / und damals schon in einem Einsid-
ler Noth steckte. Also gewalt-
thätig ward dieser Sirei in seinem Herzen / das es wenig gefehlt / daß er sich nicht dahin entschlossen hätte / die süße Ruhe der Einsamkeit / und die Begierd mit GOTT allein offenerig ohne alle Verwirrung zu handeln / waren zu diesem Stand die hefftigste und mächtigste An-
trieb.

Nichts desto weniger erkannte er durch sonderbares himmlisches Licht / und durch heilsame Lehr-
Stück seines Vatters / daß das Einsid-
lerische Leben sehr vielen Gefahren offen stehe / wie auch das der Weg des Gehor-
sams der sicherste und eines weit größeren Verdiensts seye.

Derohalben hat er inständig in unser Gesellschaft angehalten / und ist in dem vierzigsten Jahr

R. P. Le Blanc, S. J. Anderer Theil.

seines Alters darcin aufgenommen worden. De erste sechs Monat nach seinem Eintritt hat er zu Was-
lenz zugebracht / hernach ist er gen Majorca verschickt worden / wo er bis zu End seines Lebens ver-
harrt nicht nur mit Verwunde-
rung / Trost und Nutzen des gan-
zen Hauses / sondern auch der ganzen Stadt und der ganzen Ins-
sel. Sehr erleuchtet ward er in geistlichen und himmlischen Sa-
chen / also daß auch der Glanz sich auf andere erstreckte.

Gleich anfänglich griff ihn ^{3. Seine} die Teuffel mit erschrocklichen An-
sehung ^{gen.} sechtungen wider die Keuschheit an / welche Versuchungen ihm bedröhllicher waren / als der Tod selbst / und welche ihm hefftig sieben ganzer Jahr la g
zusehten / und beunruhigten. Doch aber giengen ihm entwis-
schen die himmlische Tröstungen nicht ab / die ihn in dielem sonst un-
erträglichen Ungewitter fast stärk-
ten / diese waren zu Zeiten in solcher Menge und Ueberfluß / daß er gezwungen worden auf-
zuschreyen: Lasse mich o Herr! lasse mich / ich sterbe. Es ist genug / mein GOTT! es ist genug / ich kan nicht mehr.

Offt hat er die Teuffel / welche ihm sichtbarlich angriffen / verjagt zu die-
sem gebrauchte er sich eines beher-
tey

333

ren Vorfages u. Endschlusses so viel als Gott gefällig seyn würde / auszusehen / wie auch eines gänglichen Verachtung alles höllischen Angriffs.

Es hatt' an dergleichen Kampf Christus der HERR / in solches Wohlgefallen / das er sich darbey eingewunden / und oft nach erhaltenem Sieg Alphonso beschrien ist.

Eines Tags sagte Alphonso gegedien: Ich hab meines Herzens sich lieblich / wie der heil. Antonius besagend: Wo warst du? o gütiger Jesu! da ich von so viel Feinden angegriffen und mit so viel Feinden umzingelt ware? warumb bist du nicht kommen mir beizuspringen? warumb hast du mich allein in einer so augenscheinlichen Gefahr verlassen? auf welches Christus der Herr also geantwortet: Fürchte dir nicht / ich will dich nimmer verlassen. Eben dieses mahl erwies er Alphonso die Ehr / das er ihm seine heiligste Wunden zu sehen vergunt hat. Es hat ihn auch durch ihre Gegenwart die Mutter Gottes gestärkt und aufgemuntert / und nachdem sie ihm sichtbarliche Zeichen ihrer Liebe erwiesen / nahm sie ihn unter ihren sonderbaren Schutz auf / von den an er sich viel stärker / als nimmer zuvor / zu der Liebe und Übung aller Tugenden vormerkt und verspührt hat.

Das Amt des Thormars hat er zu Majorca versehen / so lang ihn die Füß getragen haben / und zwar in solcher Vollkommenheit / das jederman so wohl Haußgenossen / als auch Auswendige höchstes Vergnügen daran gehabt haben.

Er ware das Glocken / Zeichen für die Stimm Gottes / und so bald er es hörte / lagte er gleich mit Freuden: Ich komme zu dir mein Herr / weil du mich gerufen hast / eite also zu dem Thor / und vermeinte nicht anders als öfnete er selbiges Christo dem Herren.

Eben auch also nahm er das Gebet seiner Oberen auf / welche er wohl wüßte / das sie Stadthalter Gottes wären.

Eines Tags / da man auf der Schaubühne ein Spiel vorstellen wolte / gebatte ihm der Obere / keinem Menschen / wer er immer seye / das Thor zu eröffnen / aus Furcht / das nicht etwann die Menge des anlaufenden Volcks ein Unruhe in dem Hauß verursachte. Nach diesem Gebot kommt der Vater König mit seinen Trabanten und vornehmsten Herren seines Hoffes / man klopfet an das Thor / man schreyet / man solle auf thun / der Vater König sehe da / und warte schon vor dem Thor.

Alphonso läßt sich nicht irren / sondern bleibt unbeweglich an seinem Ort / entzwischen lauffe der Obere

bere zu / und bittet den Unter-Rö-
nig / er wolle doch nicht für ungut
den gar zu genauen Gehorsams
des guten Bruders aufnehmen /
dieser Herr / der verständig und tu-
gendsam ware / empfing eine
große Freud ab dieser Weis zu ge-
horjamen / dahero er dann Al-
phonsum mehr als zuvor geliebt /
und geehret hat.

Seine
Widmung
Sehr auserbaulich ware seine
Abtödtung im Essen / Kleideren und
allen Sachen. Er suchte mit Fleiß
alles / was der Natur zuwider wa-
re / und hohle alles / was dieselbige
wünschte. Unges. hr innerhalb
sechs und vierzig Jahren / die er in
unserer Gesellschaft gelebt / hat er
nur ein einziges mahl Erlaubnus
begehrt / einen frischen Luft in dem
Feld zu schöpfen / und ist auch die-
ses mahl geschehen / damit er eines
andern Anacht befriedigte / wel-
cher absonderlich mit ihm se in
Gewissen zu handeln verlang-
te.

Sein Kämmerlein sahe er nicht
anders an / als ein Grab / und
sein Leben für ein Elend / niemah-
len belustigete er seine Augen mit
Ansehung eines schönen Gartens /
lieblicher Wiesen und Felder / so
gar nicht mit Ansehung wohlgezier-
ter Altär / auch seinen Ohren ge-
stattete er nicht / daß sie sich in An-
sörung lieblicher Stimmen und
Saiten-Klang erquickten.

Die Strenghheit / mit der er wis-
der seinen Leib durch Geißeln / Buß-

Kleider und andern Strenghheiten
verfahrte / ware übermacht / wie
wohlen ihm die seligste Jung-
frau geoffenbaret hatte / daß ihm
alle seine Sünden / so wohl die
Schuld als die Straff belangend /
verziehen wären.

Der Obere hatte ihm ein einiges
Wort von der Reise in die neue
Welt gesagt / was thut Alphons-
sus? er verfügt sich noch selbigen
Augenblick zu dem Thor / ohne alle
Weeg-Zehrung / ja ist so gar nicht
vor in seine Kammer / seinen Wan-
tel zu holen / gangen. Aber der die
Schlüssel entzwischen zu dem Thor
hatte / ließe ihn gemäß dem Be-
sehl / so er von eben selbigem Oberen
hatte / nicht hinaus.

Er lobte Gott / so oft er ihm ein
Gelegenheit / was zu leiden / durch
Kranckheiten / oder auf ein andere
Weis an die Hand gabe. Dieses
zu thun ist er heftig angetrieben
worden / durch ein Erscheinung / in
welcher er Christum den Herrn
gang mit Ruthen und Geißeln zer-
fleischet gesehen / der ihn angema-
net mit beständiger Gedult und oh-
ne Klagen zu leiden.

Drey Jahr lang gegen dem
End seines Lebens / haben ihn die
Teufel viel zu leiden geben. Sie
erschiene ihm in unterschiedlichen
Gestalten der wilden Thieren / sie
scheint / enals wolten sie ihn in tau-
send Stück zerreißen und in der
Wahrheit / sie haben ihm oft an
allen Gliedern seines Leibs greiffe

Schmerzen verursacht. Von Zeit zu Zeit came Christus der Herr ihm zu Hilf/ und stärckte ihn mit seinen Gnaden.

7. Seine Keuschheit

Er ware so sorgfältig/ daß nicht die geringste Massen den Glantz seiner Keuschheit verduncklete/ daß er innerhalb vier und vierzig Jahren/ die er in dem geistlichen Stand zugebracht/ seine Augen niemahlens auf ein einiges Weibes-Bild vorsichtiglich hat schiefen lassen/ obwohlen er Krafft tragenden Ambts nothwendig mit vielen reden musie. Damit er geschwinder ihrer abkame/ redete er wenig mit ihnen/ und nur von geistlichen Sachen/ als von Eitelkeit der Welt/ von Kürze des Lebens/ von ungewisser Stund des Todes/ von der Entsetzlichkeit des letzten Gerichts/ von den entsetzlichen Peinen der Höl/ und von den unschätzblichen Glück der ewigen Freud.

8. Seine Hei.

Das Gebet ware die Nahrung seiner Seel/ in diesem verharrete er schier unausfeglich/ nie liesse er Ort aus seinen Augen/ sondern wandlete immerdar in seiner heiligsten Gegenwart.

Da ihm Joannes Aquira/ einer seiner Vertrautisten fast zusetzte/ bestunde er frey heraus/ er vermeinte nicht/ das er die Gegenwart GOTTES dem ganzen Tag so lang aus den Gedanken lassen/ als einer ein

ter Unser oder den Glauben betten konnte.

Oft wart er verweilt unter wehrenten seinem Gebet/ und zwar also/ daß er gar nichts mehr empfannde/ auch diejenige/ so ihm antedeten/ weder sahe noch hörte.

Einsmahls ist er in den Himmel unter die Gesellschaft der Heiligen erhebt worden/ wo er sie so vollkommenlich hat unterschieden gelernt/ daß einer hätte meynen können/ er wäre stets mit ihnen gewesen.

Nichts desto weniger ist er zehn Jahr lang von Gott heimgesucht worden/ in seiner Betrachtung des Nothens mit Misfirdung n/ mit Facke und mit grossen Leibs-Schmerzen/ und sobald die Stund des Betrachtens verlossen ware/ ist seine Seel wiederumb häufig mit gewöhnlicher Süffigkeit und Trost den ganzen Tag und Nacht hindurch übergesessen worden.

Sein zärtliche und nützlichste Andacht wars gegen dem zarten Frohnleichnam unsers Heilandes und Seeligmachers/ welchen er besuchte/ so oft er konnte. Oft sahe er alldorten die seligste Mutter GOTTES mit einer unzählbaren Menge der Englen die mit höchster Ehrenbietigkeit/ und Demut ihren Schöpffer anbeteten.

Er diente zu Altar mit solchem Eifer / daß man auch äußerlich die Strahlen / aus seinem Angesicht herfür schämen vermercke. Dieses himmlische Feuer erstreckte sich auf den Priester / der die Weg hielte / und auch die andere / die derselben bewohnten / alle verspührten alsdann ein ungewöhnliche Hitze und Andacht.

Zweitens sahe er Christum den Herren allda wie ein Knäblein / oder in dem jüngsten Alter / in welchem er mit seinen Jüngeren in dem Jüdischen Land geprediget.

Daer einmahl einem Priester diente der des Volcks spisset / sahe er unter einer jeden Gestalt des Brots ein überaus schönes Knäblein / welches sich mit lieblichen Lächeln in dem Mund der Jungen / wann sie sich bey seinem Tisch einfanden.

Ein andern mahl / da er sich mit unsern Brüdern hat speisen lassen / sahe er unsern Erzbischof mit einer unglaublichen Herrlichkeit umgeben in der Seele eines jeden aus ihnen.

In seiner letzten Krankheit hat er viel ausgestanden / aber mit außerordentlicher Gedult / und vollkommener Übung seines Willens / welche Tugenden durch eine Erscheinung Christi des Herrn und seiner gebenedeyteten Mutter wohl seynd vergoltey worden / Untermahlen sie

ihn mit einer solchen Freyde erfüllt haben / daß in Vergleichung dero selben alle seine ausgestandene Schmerzen ihm nichts zu seyn geduncken.

Sein Leben beschloß er in dem laufenden sechs hundert und siebenzehenten Jahr / nachdem er gelebt achtzig Jahr / drey Monath und fünf Tag. Dazumahlen sahe man auf unserm Hauß ein schönes ansehnliches Licht / welches der aufgehenden Sonnen gleichete.

Als bald geschah ein sehr großer Anlauff in unserm Hauß / nicht nur von dem gemeinen Volck / sondern auch von den Vornehmen / Den Lieb dieses gottseligen Bruders zu sehen und zu verehren / unter andern kame der Vater König selbsten / etliche Thumsherrn / etliche hohe Rath- und Gerichts Bediente / und Geistliche aus allerley Ordenen Ständen.

Ein Priester / der nicht allerdings gar zu viel auf diesen Freund Gottes hielt / hat Gelegenheit geben / daß er noch ansehnlicher worden / sein Fürwrig hatte ihn bewegt / in unser Hauß zu kommen / und da er gesehen den grossen Zulauff daren / die mit höchster Ehren / Ehrlichkeit und Andacht die Hände des Verstorbenen küßeten / empfing er in seinem Herzen ein Mißfallen / daß man einem schlechten einfältigen Bruder ein so hohe

Sitt z hohe

rr. Hochachtung seiner Tugend.

10. Seine letzte Krankheit.

Seine Tugend in hochwürdigen Dingen

hohe Ehe / doch weil er sich schon so weit hineingelassen / und Schaden halber nicht / wohl mehr anderst konnte / gieng er auch hinzu / entschloß aber bey sich nur dem Bekreuzigten die Fuß zu küssen / welchen der Todte in den Händen hielt / weilen er aber in diesen Gedanken verwirrt ware / küßt er ihm auch die Hand unbesonnener Weis / oder vielmehr aus sonderbarer Vorsichtigkeit GOTTES; dann der verstorbene Bruder hat alsdann die Augen eröffnet / ihn gleichsam lachend angesehen / und in einem wissen und glänckenden Rock an statt des schwarzen den er anhatte / erschienen. Dieses Gesicht hat ihn gezwungen / in unzählbare andächtige Seuffzer here

sür zu brechen / und Herz und Mund zu eröffnen / diesen Dienner GOTTES über alles zu loben.

Ein blindes Kind hat alsbald sein Gesicht erlangt / indem seine Mutter durch eines Kindes mit den Händen des Verstorbene hat berühren lassen / welches sie selbst wegen Menge des Dolchs und Ehrenbüchigkeit halber nicht thun wolte / noch konnte. Gott hat noch viel andere Wunderzeichen / durch seine Vorbit / so wohl vor / als nach seiner Begräbnus gewircket / welche weitläufig erzehlet werden in seinem in den Druck gegebenen Leben.

12. Seite
Wunder
Wort.

Erinnerung.

1. Oftt seind diejenige / welche erst umb die ziffte Stund in den geistlichen Stand sich begeben haben / in dem Weinberg des HERN zu arbeiten / die e frigilte / und richten mehr an einem Tag / als andere zween.

2. Alle die / so der himmlischen Eröstlungen wollen theilhaftig werden / müssen entschlossen seyn / behert und beständig die Widerwärtigkeit und Trübsalen so wohl des Leibs als der Seelen zu über tragen.

